

Opernstimme in der Dorfkirche

Ukrainische Sopranistin findet in Badra Freunde und hilft anderen Flüchtlingen mit Konzerten

Timo Götz

Badra. Ihre eigene gefährvolle Flucht vor dem Krieg in der Ukraine liegt gerade fünf Monate zurück. Nun singt die Sopranistin Anna Ivanischko in Kirchen von Sondershausen, Bad Frankenhausen oder Bendeleben. Mit den Konzerten will sie vor allem geflüchteten Kindern aus ihrer Heimat helfen. So trat sie gemeinsam mit der Geigerin Mariya Melnychuk für eine Benefizveranstaltung des Sondershäuser Rotary-Clubs für Ukraine-Flüchtlinge auf.

Kennengelernt hatten sich die beiden Musikerinnen erst in Sondershausen. Die Violinistin, die eigentlich in Ecuador lebt, ist die Tochter der aus Odessa in der Südukraine geflohenen und jetzt in Badra lebenden Zoia Hubka. Diese war Anna Ivanischko bei einem Sprachkurs im Sondershäuser Hasenholz-Östertal-Centrum (HOC) begegnet. Es entwickelte sich eine Freundschaft zwischen den Frauen. So kam die Sängerin auch mit der Geigerin in Kontakt, als Mariya Melnychuk ihre Mutter in Badra besuchte. Die Idee für das gemeinsame Konzert entstand.

Flucht aus Mariupol gleich zu Beginn des Krieges

Anna Ivanischkos glasklare Sopranstimme, mit der die vierzigjährige Künstlerin schon das Publikum im Opernhaus von Donezk verzauberte, erklang auch in der Badraer Kirche. Dort soll der Erlös des Konzertes der Erneuerung des maroden Glockenstuhls dienen. Damit will sie Menschen aus dem Ort, die sie und andere Ukrainer mit offenen Armen empfangen hatten, etwas zurückgeben. In Badra wohnen



Die Sopranistin Anna Ivanischko (Mitte) lebt heute mit ihren Eltern in Sondershausen. Hier mit Zoia Hubka (rechts) und Marion Franke (links) aus Badra.

HENNING MOST

auch Marion und Reiner Franke, die in ihrem Haus Flüchtlingen ein neues Zuhause gegeben haben. Frankes sind Nachbarn von Marina Fortel, einer Ukrainerin, die bereits seit mehr als 20 Jahren im Ort lebt. Sie ist eine Schulfreundin von Zoia Hubka und hat diese nach deren Flucht vor dem Krieg bei sich aufgenommen. Außerdem bringt Marina Fortel Flüchtlingen Deutsch bei – in jenem Kurs im HOC, den auch Anna Ivanischko besucht.

Für die Sängerin begann die Flucht gleich zu Beginn des Krieges. Zusammen mit ihren Eltern war sie aus Mariupol, einer lange umkämpften und später von russischen

Truppen eingenommenen Städte, in ein Lager auf russischem Territorium verschleppt worden, erzählt Anna Ivanischko. Von dort sei es ihnen gelungen, zu fliehen und sich bis ins georgische Tiflis durchzuschlagen. Mit dem Flugzeug gelangten sie nach Deutschland und wurden in die Zentrale Aufnahmestelle des Landes Thüringen in Suhl gebracht. Nach drei Tagen Aufenthalt dort seien sie schließlich nach Sondershausen gefahren worden. Inzwischen hat die Sängerin gemeinsam mit ihren Eltern eine Wohnung im Stadtteil Borntal gefunden.

Nun hofft Anna Ivanischko hier beruflich schnell neuen Boden

unter die Füße zu bekommen. Allerdings muss sie dafür zunächst noch die sprachlichen Barrieren verringern, wie sie selbst eingesehen hat. Nach dem Einstieg mit dem Kurs im HOC will sie ab Januar ihre Deutschkenntnisse bei einem Lehrgang an der Volkshochschule des Kyffhäuserkreises vertiefen. Sie habe auch schon Kontakt zum Theater Nordhausen und Loh-Orchester aufgenommen, um dort vielleicht in Zukunft ein Engagement zu bekommen.

Zunächst aber wird sie Zuhörer am 17. November bei einem Konzert in der Unterkirche in Bad Frankenhausen erfreuen.